

Jahresbericht des Staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im Stadtkreis Köln vom 1. April 1939 bis 31. März 1940

von

Museumsdirektor Dr. F. Fremersdorf.

A. Eigene Ausgrabungen.

Der große West—Ost-Durchbruch, d. h. die Schaffung einer direkten breiten Verbindung zwischen Aachener Straße und Heumarkt, bot die Möglichkeit zu Untersuchungen an einigen für die Stadtgeschichte wichtigen Stellen. Außer an den beiden unten angeführten waren sie vor allem noch geplant in der Umgebung der sog. fränkischen Mauer auf der Nordseite der Caecilienkirche, die wahrscheinlich der letzte Rest eines großen öffentlichen Gebäudes aus spätrömischer Zeit ist, zum andern in der Umgebung der Kapitolskirche, um die zu wiederholten Malen dort angeschnittenen schweren römischen Fundamente weiterzuverfolgen und womöglich Grundrisse zurückzugewinnen. Durch den Ausbruch des Krieges mußten die eingeleiteten Arbeiten leider abgebrochen werden.

1. Grabung am Mauritiuswall 112 (Fundbericht 39, 3). Die Stelle liegt nicht weit von den Untersuchungen des Jahres 1927 (vgl. *Germania* 11, 1927, 81 ff.), so daß die Vermutung, auf Reste der großen römischen Töpfereien zu stoßen, bestätigt wurde. Auf dem beschränkten zur Verfügung stehenden Raum kam ein Teil eines römischen Hauses mit Tuffmauern und Estrichboden zum Vorschein; darunter lag ein fest gestampfter Lehmfußboden mit Feuerstelle, dessen Ausdehnung nicht zu ermitteln war. Neben den Fundamenten und z. T. darunter, also älter als diese, wurde die Schutthalde einer Töpferei angeschnitten, die aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts herrührt. Sie enthielt große Mengen römischer Keramik, vermischt mit rotgebrannten Lehmbrocken, offensichtlich z. T. Stücken eingeschlagener Ofenkuppeln, großen rechteckigen Tonfladen in der Art unserer Backsteine vom Aufbau der Öfen (Inv. 39, 208) sowie Brocken weißen Tones (Inv. 39, 209b), d. h. Rohmaterial, das am Fundort nicht ansteht. Aus diesem Stoff besteht das gesamte, im folgenden angeführte Material. Beachtenswert sind eine Reihe von Wölbttöpfen, verhältnismäßig dünnwandig und auf der Scheibe gedreht (Taf. 76, 3 u. 4); am häufigsten kamen vor: Bruchstücke von orangerot gefirnißten fußlosen Tellern mit einwärts gebogenem Rand der Form Niederbieber 40, steilwandige halslose Becher mit glattem Rand Niederbieber 30a (Taf. 75, 1) sowie von Bechern mit Kerbbandmustern Niederbieber 32c (Taf. 75, 2), mit Gittermuster (Taf. 76, 2), mit Grießbewurf Niederbieber 32a und vor allem von Jagdbechern Niederbieber 30b und 32b, die in den verschiedensten Formaten vorliegen. Ferner sind Räucherkelche (Taf. 75, 4) sowie das Bruchstück

eines Gefäßes mit von innen heraus getriebenen Buckeln und Goldglimmerbelag zu nennen. Am auffallendsten ist einmal ein Kugelbecher völlig tiefschwarz gefirnißt (Taf. 76, 1), der also offensichtlich das bekannte Geschirr der Trierer Werkstätten aus rotem Ton vortäuschen sollte; zum andern die Abformung einer Metallarbeit, vielleicht eines Gefäßhakens o. ä., mit zwei kleinen plastischen Figuren, einem geflügelten Erosen oben und einem Pan unten (Taf. 75, 3); schließlich sind Webstuhlgewichte aus Ton und Stein zu nennen.

2. Grabung im Hofe des Bürgerhospitals, an der Caecilienstraße (F. B. 39, 8). Angetroffen wurde ein Teil eines großen römischen Gebäudekomplexes, vielleicht eines öffentlichen Gebäudes, zu dem möglicherweise auch die sog. fränkische Mauer auf der Nordseite der Caecilienkirche gehört. Es war geplant, die Untersuchung etappenweise dorthin vorzutreiben; leider mußte sie aber nach Beendigung des ersten Teiles wegen des Kriegsausbruches abgebrochen werden. So konnte leider nur ein Teilergebnis gewonnen werden. Angetroffen wurden mehrere Räume, z. T. mit Estrich, z. T. mit Hypokausten-Einrichtung; ferner Abwasserkanäle, ein praefurnium und ein Baderaum mit bleiernem Abflußrohr. Die Anlagen haben im Laufe der Zeit mehrere Veränderungen und Umbauten mitgemacht, die nachweislich bis in fränkische Zeit reichen.

Unter den Funden ist am wichtigsten ein Jupiter-Altar aus Kalkstein (Inv. 39, 134), der auf der Vorderseite nur die Weihung IOM aufweist (Taf. 78, 3); darüber befinden sich an der Kante von Vorder- und Oberseite drei kleine Büsten, die leider so stark bestoßen sind, daß eine nähere Bestimmung nicht mehr möglich ist. Oben auf der Altarmitte ist eine Frucht angebracht; die Rückseite zeigt eine Draperie (Taf. 78, 4), wie sie bei den Thronsesseln von Götterfiguren vorkommt, beispielsweise bei dem kleinen Jupiter aus dem Tempel vom Kleinen Griechenmarkt (s. Klinkenberg, Das röm. Köln, 1906, 221 Abb. 83). Auf den beiden Schmalseiten sieht man rechts einen Opferdiener mit Amphora und Beutel (Taf. 78, 1), links eine Opferdienerin mit Spinrocken und Mundtuch (Taf. 78, 2); sie stehen beide auf eigenartigen Konsolen.

Unter den Kleinfunden sind hervorzuheben: einige atypische vorgeschichtliche Scherben (Inv. 39, 32); Bruchstücke handgemachter Kochtöpfe mit Besenstrichmuster (Inv. 39, 79); eine ganze Anzahl von Bruchstücken arretinischer Sigillata-Tassen und -Teller (Inv. 39, 25. 30. 35a. 42. 43. 80. 81. 84. 85. 102), dabei auch gestempelte Stücke: A T III (Inv. 39, 13) A T E I, außen mit Graffito, M L V (Inv. 39, 108); Stempelrest, außen mit Graffito, SIIXTI (Inv. 39, 92). Der frühen Kaiserzeit gehört auch der Stempel (S) ALVETV an (Inv. 39, 125). Ferner liegen vor: Bruchstücke sog. belgischer Gefäße, darunter Nigra (Inv. 39, 27) sowie ein feiner, dünnwandiger Gurtbecher aus rotem Ton (Inv. 39, 65); Bruchstück einer Bildlampe mit Erosen; Bruchstücke frühromischer Ein- und Zweihenkelkrüge aus weißem Ton (Inv. 39, 82/83); vier verschiedene Bruchstücke von Millefiori-Gläsern (Inv. 39, 22, 28. 61 u. 103); Bruchstück eines gelb glasierten, figürlich gebildeten Gefäßes (Inv. 39, 26) sowie Ausgußgefäß in Form eines kauernenden Hundes aus demselben Material (Inv. 39, 97). Späterer Zeit gehören an: Sigillata-Stempel in Gestalt eines Rades bzw. von acht Punkten. Stück einer Reibschale mit Löwenkopfausguß; Bruchstücke von Reliefgefäßen Drag. 29 u. 37 (Inv. 39, 38/39. 46/47. 59. 64. 69. 101). Bruchstück von der Vorderseite einer Venus-Terrakotte (Inv. 39, 17). — Aus Glas besteht das Stück einer blaugrünen Rippenschale sowie ein kleiner Spielstein aus weißem Glasfluß; aus Bronze: ein Löffel, ein Stilus und eine Kniefibel; aus Knochen:

mehrere einfache Haarnadeln. — Besondere Beachtung verdient das Bruchstück der Droge eines Augenarztes mit dem Stempel 'des C. Cassius Doryphoros Vitriolsalbe' (Inv. 39, 72). Die Lesung stammt von Prof. Oxé, Krefeld (vgl. *Germania* 25, 1941, 25f.). — Auch späteres Material ist vertreten, z. B. zahlreiche Randstücke von rauhwandigen Kochtöpfen mit sog. Herzblattprofil, Alzey Typ 27 (Inv. 39, 90. 116. 124) sowie zwei Stücke Rädchen-Sigillata (Inv. 39, 19 u. 112). An Münzen liegen vor: ME. des Augustus, Nero und Domitian, KE. von Tetricus pater, Konstantin d. Gr., Valens und Magnus Maximus. — Ein tönernes Webstuhlgewicht (Inv. 39, 62) zeigt abweichende Form. Neben Bruchstücken einfachen Mosaiks (Inv. 39, 52) wurden auch Stücke von geschliffenen Marmorplatten (Wandbelag) beobachtet. — Aus karolingischer Zeit liegen rotbemalte Pingsdorfer Scherben, Stücke von Reliefbandamphoren und von Kugeltöpfen vor (Inv. 39, 45. 50. 115. 131³²).

3. Die wichtigste Unternehmung war in diesem Jahre wiederum die Grabung unter der Severinkirche, die auch nach Kriegsausbruch in beschränktem Umfange weiter fortgesetzt werden konnte.

Unter der heutigen Kirche wurde der Grundriß des römischen Bauwerkes vervollständigt. Er ist 13 m lang und 9 m breit. Ost- und besonders Westseite sind wohl erhalten, während Nord- und Südflucht nur stellenweise noch als Mauer, z. T. nur noch als Fundamentgrube kenntlich waren. Im Westen besitzt der Raum eine Apsis. Sie weist einen deutlichen Mauerabsatz auf; damit dürfte die ehemalige Bodenoberfläche gegeben sein. Sie liegt 1,55 m unter dem heutigen Kirchenfußboden. Auch vom aufgehenden Mauerwerk mitsamt seinem Verputz sind noch ansehnliche Reste erhalten. Nördlich neben der Apsis ist eine in späterer Zeit wieder vermauerte Türschwelle zu sehen. Im Mauerwerk sind auch hier ältere Werkstücke zu erkennen, u. a. die Torsen von zwei verschiedenen großen Löwenfiguren, wohl Resten von Grabbekrönungen von der nahen Gräberstraße. Wir haben es mit einem einfachen Gotteshaus zu tun, das mit hoher Wahrscheinlichkeit aus konstantinischer Zeit herrührt. In der Apsis müssen wir ursprünglich Heiligengrab und Altartisch annehmen. Leider ist aber von beiden keine Spur mehr vorhanden. Denn ausgerechnet an dieser bedeutsamen Stelle hat man im 17. Jahrhundert eine Gruft angelegt, deren Boden noch 75 cm unter dem römischen Fundamentabsatz liegt. Sie muß also die älteren Reste weitgehend zerstört haben.

Im Innern der aus Backsteinen errichteten Gruft waren von Wand zu Wand drei schwere Eisen zum Aufstellen der Holzsärgе eingezogen. Waren diese vergangen, so fielen die Reste einfach nach unten, und es gab wieder Platz zur Aufstellung neuer Särgе. Eine steile Treppe führte zum Kirchenfußboden empor, sie war dort mit einer Inschriftplatte verschlossen. Das Innere enthielt bei der Auffindung noch zahlreiche halb vergangene Holzsärgе mit Inhalt, außerdem aber auch Reliquienbehälter. Die Gruft wurde bis auf einen niedrigen Podest abgebrochen, damit das daneben und dahinter befindliche römische Mauerwerk, d. h. die ganze Apsis des römischen Baues, deutlich in Erscheinung treten kann. Noch tiefer, unterhalb des Gruftbodens, kamen römische Körpergräber in Holzsärgе ohne Beigaben zutage.

Zu dem schon im letztjährigen Bericht erwähnten Plattengrab des Sängers (Punkt 100) sei noch kurz folgendes gesagt: Die über dem rechten Unterarm und dem rechten Oberschenkel liegende hölzerne Leier konnte nach sorgfältiger Präparierung gehoben werden und ist inzwischen endgültig gesichert worden. In der Gegend der Handwurzeln lagen lederne Stulpen mit Steppnähten, am Kopf wurden rötliche Haare gefunden. Die Gewandreste zeigten in der Gegend von Brust und Hals breite

Goldborten, von denen große zusammenhängende Stücke geborgen werden konnten. Am rechten Fußende fanden sich die Reste einer hölzernen Pilgerflasche, nördlich daneben eine lederne Reisetasche mit zwei Riemenzungen und sehr interessanten silbervergoldeten Beschlägen, die das Grab in das späte 8. Jahrhundert datieren. An den Füßen waren Reste von Lederschuhen erhalten; über den Unterschenkeln lagen kreuzweise schmale Lederriemchen. Der Tote war nach der Bestimmung des Vorgeschichtlichen Institutes der Universität (Prof. v. Stokar) auf Heckenrosen gebettet.

Auch westlich der Apsis wurden die Arbeiten unterirdisch fortgesetzt. Das Gesamtergebnis ist kurz folgendes: 13 ungestörte Steinsärge, aber beigabenlos. Wiederholt fanden sich die Leichen mit Kalk übergossen und darin Abdrücke von Geweben. Einmal barg der Sarg die Reste von Mutter und Kind, ein anderes Mal waren über den Unterschenkeln die Reste von kreuzförmig gelegten Riemen sowie die Reste von Lederschuhen festzustellen. — Zwei Steinsärge enthielten Beigaben aus fränkischer Zeit. — 16 Steinsärge waren gestört oder z. T. zerstört, sämtlich ohne Beigaben. — Nicht weniger als 12 Plattengräber waren gestört und wiesen keinerlei Beigaben mehr auf. — Von 14 ungestörten Körpergräbern waren 11 beigabenlos, nur drei wiesen unbedeutende Beigaben auf. — Zwei römische Brandgräber waren gestört, enthielten aber noch Beigaben, so vor allem Punkt 200 ein schönes Glas in Gestalt eines liegenden Fäßchens mit umspinnenen Fäden, die die Reifen andeuten sollen (Taf. 85, 2), dabei eine rauhwandige Tonschale Niederbieber 104. — Zwei Bleisärge waren ungestört, aber ohne Beigaben (in einem nur Reste von Stoff und feinen Goldfäden). — Ein Ziegelgrab, zwei gemauerte mittelalterliche Behälter. Diese Aufzählung soll einen ungefähren Begriff davon geben, wie reich der Boden der Kirche mit Gräbern belegt gewesen ist, und was an Beigaben hier hätte erfaßt werden können, wenn die im späten Mittelalter angelegten Kanonikergräber nicht fast alles zerstört hätten.

Beachtenswert ist die Auffindung einer Grabkammer, Punkt 186, die offenbar ehemals zwei Plattengräber enthielt. Nach deren fast restloser Beseitigung wurde wohl in karolingischer Zeit dort ein Steinsarg in Nachahmung eines römischen sowie ein konischer dünnwandiger Behälter aus nordostfranzösischem Kalkstein aufgestellt; im Innern weist dieser allerlei Einritzungen auf.

Zwei Beisetzungen aus spätfränkischer Zeit dürften speziellere Beachtung verdienen. Punkt 110 enthielt einen silbernen Fingerring mit goldener Kopfplatte und römischer Gemme, zwei doppelkonische silberne Beschläge mit Schlingbandmuster, ein ungewöhnlich breites Bronzearmband mit fünf erhabenen Wulsten und Verschlussvorrichtung, zwei einfache silberne Drahtohrringe, Perlen einer Halskette, darunter zwei Amethyste; im Mund lag eine Silbermünze von Metz (Belfort 29 76, wohl um 700 geprägt). Punkt 113 barg neben einem Eisenmesser, einem Klappmesser in Futteral, einem tönernen Spinnwirtel, rechteckiger Eisenschnalle, bronzener Pinzette mit sehr breiten konischen Endigungen, Stücke von drei verschiedenen breiten Bändern mit Goldfäden durchwirkt, Reste von Holz, Stoff, Leder und Haaren auch einen ganz einfachen eisernen Sporn.

Neben den Grabungsarbeiten wurden im Berichtsjahr umfängliche Sicherungen durchgeführt. Denn es ist beabsichtigt, mindestens den ganzen römischen Bau mit seinem monumentalen Inhalt im Zustande der Auffindung zu belassen und dauernd zugänglich zu erhalten. Dieser Teil ist schon jetzt durch den Einbau schwerer eiserner Unterzüge und Stützen gesichert. So entsteht eine Art Unterkirche von außerordentlich eindrucksvoller Wirkung, eine Anlage, die nördlich der Alpen einzigartig dastehen dürfte.

Auch außerhalb der Kirche wurden die Untersuchungen — und zwar zunächst auf der Ostseite — weiter fortgesetzt. Dort fand sich einerseits eine ganze Anzahl von Skelettgräbern in Holz- und Steinsärgen, einmal in einem Bleisarg geborgen; andererseits kamen aber auch einige Brandgräber zutage. Ein Teil von beiden war schon in früherer Zeit gestört worden. Die Skelettgräber waren auch hier meist beigabenlos, aber die Leichen mehrfach mit Kalk übergossen. In Grab 14 kam ein kleines Gläschen zutage, in 17 fanden sich in- und außerhalb des Sarges Tongefäße; in 21 lagen über der Brust des Toten Reste eines braunen Gewandes mit einigen Goldfäden. Das Skelett in 16 enthielt zahlreiche Eisennägel, einer davon war ihm in die Stirne getrieben. Von den Brandgräbern waren Nr. 24—27 ringsum von Mauerwerk umgeben, das ehemals wohl einen Aufbau (Grabturm?) getragen hatte. In 25 kamen u. a. verschiedene Knochenschnitzereien, vor allem ein beinerner Spinnwirtel mit eingetieften Ziermustern (Taf. 68, 2), sowie ein versilberter Bronzespiegel mit Griff (Taf. 74, 1) und darauf Lederreste mit Spuren von Gold (vom Futteral?) zutage. Auch zwei andere Brandgräber enthielten beachtenswerte Beigaben. So fanden sich in 20 ein bronzever Silberter doppelseitiger Kerzenleuchter (Taf. 77, 3), ein großes Tintenfaß aus Sigillata, ähnlich Niederbieber 14, vier Henkelkrüge, drei zerdrückte Gläser, bronzener Striegel sowie drei Münzen von Hadrian und Faustina. Und in 22, das ehemals in einem mit Bänderisen beschlagenen Holzkasten untergebracht war, kamen u. a. ein kleiner, gewölbter, bronzever Silberter Spiegel, Nadeln aus Knochen und Gagat, ein kleines Glasfläschchen sowie eine tönernerne Zweibrennerlampe zum Vorschein. — Die Untersuchungen in- und außerhalb der Kirche werden weiter fortgesetzt.

B. Ergebnisse der Fundüberwachung.

1. Nur etwa 30 m von der Grabungsstelle des Museums am Mauritiuswall 112 entfernt (s. oben Nr. 1), wurden im Zuge der West—Ost-Achse bei Anlage eines Kanalschachtes zwei Mauern eines römischen Gebäudes und dabei eine römische Tongrube angetroffen. Dabei kam die Hälfte einer Sigillata-Reibschale mit Löwenkopfausguß sowie ein Stück Bilderschüssel Drag. 37 aus dem 3. Jahrhundert zutage.

2. Im Zuge der neuen West—Ost-Achse wurden mehrfach Erdarbeiten vorgenommen, die in gewissem Sinne als Ergänzung der Grabung im Hofe des Bürgerhospitals anzusehen sind (s. oben Nr. 2). So wurden längs der Südseite des Gesundheitsamtes in der Caecilienstraße römische Mauern, Estrichböden sowie zwei Abwasserkanäle beobachtet (F. B. 39, 17). Dabei kamen zum Vorschein: Arretinischer Sigillata-Boden mit Stempel ATEI, auf der Außenseite mit Graffito

VS
INCIH (Inv. 39, 150); Bruchstück einer Sigillata-Reibschale des 2./3. Jahrhunderts, auf dem Rand mit Rest eines Graffito; Stück Bilderschüssel sowie Bruchstücke von Pingsdorfer Gefäßen.

Umfängliches römisches Mauerwerk, mit Resten einer Badeanlage, fand sich auf dem Gebiete der ehemaligen Schule an der Wollküche. Dort kam ein arretinischer Sigillata-Stempel SENTI (Inv. 39, 246), ein bronzener Stilus sowie ein KE. des 3. Jahrhunderts zutage.

3. Bei Erdarbeiten im Keller des Südflügels des Bürgerhospitals wurden ein ganz erhaltener Mühlstein aus Lava, ein Stück Säulentrommel aus Kalkstein mit Kannelierung, ein Stück Architrav von einem Rundbau, außen mit übereinandergelegten

Bändern verziert, ein Stück ägyptischer Porphyrr sowie ein aus einem Stück Sigillata zurechtgeschnittener Spielstein gefunden (F. B. 39, 32; Inv. 39, 172/73 u. 192—194).

4. Römische Mauern wurden auch zwischen Apostelnkloster und Benesisstraße angetroffen (F. B. 39, 26). An Funden kamen dabei zum Vorschein: Ein vollständig erhaltener Mahlstein aus Lava¹); das Bruchstück eines zylindrischen Wetzsteines aus

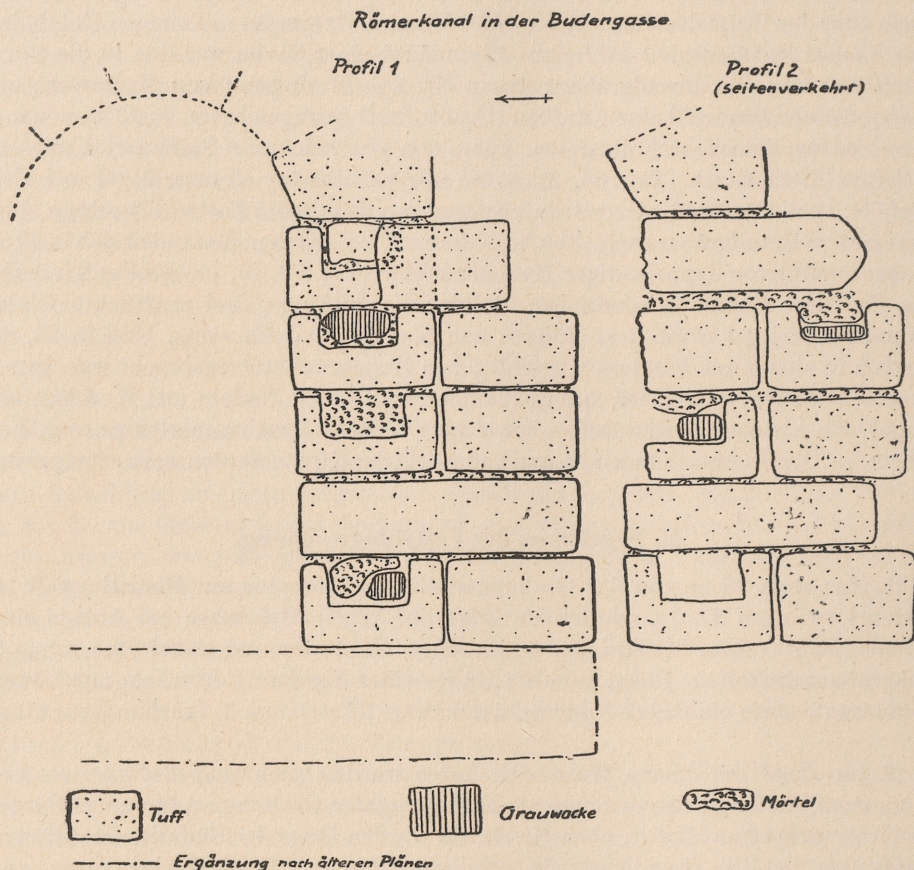


Abb. 1. Der Römerkanal in der Budengasse in Köln.

Schiefer mit zickzackförmiger Verzierung (Inv. 39, 231), irrtümlich bisher für vorge-schichtlich gehalten (vgl. dazu oben S. 176); Sigillata-Stempel OFIV bzw. (O) FIIII MV, Bruchstücke von Sigillata-Bilderschüsseln Drag. 37 aus dem 3. Jahrhundert.

5. Ein römischer Abwasserkanal konnte vor Augustinerplatz 2 festgestellt werden (F. B. 39, 52). Er verlief in ostwestlicher Richtung, war 95 cm breit, 45 cm hoch, lichte Weite 24 cm, mit Gefälle nach Westen hin (zur Hohe Straße). Er bestand aus Dachziegeln mit viel grobem Mörtel. Das Innere war mit rosafarbenem Putz aus Ziegel-mehl versehen. Dabei wurde ein bronzenener Schlüsselring abweichender Form gefunden.

¹) Die Rückstände in den Rillen sind von Prof. v. Stokar untersucht und als Haferspелzen festgestellt worden.

6. Reste schwerer römischer Mauern und Estrichböden kamen bei Kanalbauarbeiten am alten Kasino zwischen Gr. Sandkaul und Elogiusplatz zutage (F. B. 39, 47).

Römische Baureste, Mauern und Estrichböden fanden sich ferner an folgenden Stellen des Altstadtgebietes:

- a) bei Anlage eines Kabelschachtes an der Südwestseite des Neumarktes vor der Straße Im Laach (F. B. 39, 9);
- b) gegenüber dem Hause Neumarkt 31 (F. B. 39, 20);
- c) beim Setzen von Masten auf der Ostseite des Neumarktes (F. B. 39, 21);
- d) in einem Kanalschacht auf dem Gelände der abgebrochenen Schule an der Wollküche (F. B. 39, 10);
- e) vor dem Hause an St. Agatha 14 (F. B. 39, 11);
- f) Ecke an St. Agatha und Jos.-Schwartz-Straße (F. B. 39, 28);
- g) im Keller des Südflügels des Bürgerhospitals (F. B. 39, 45);
- h) Schildergasse 75 (F. B. 39, 12) sowie bei der Errichtung eines Erweiterungsbauwerks für das Opernhaus in der Händelstraße (F. B. 39, 24).

Am sogenannten Römerkanal in der Budengasse, bekanntlich ein Teil der gewaltigen Abwasseranlage der römischen Stadt, wurden Veränderungen vorgenommen. So wurden die beiden Einsteigetreppe vergrößert, außerdem ein Ausgang angelegt, der vom Innern des Kanals in den Keller des Gildenhauses Unter Goldschmied führt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Südmauer des Kanals in einer Breite von 80 cm durchschlagen. Es ergab sich, daß die Wände nicht so regelmäßig gebaut sind, wie man bisher angenommen hatte. Vielmehr sind Tuffsteine verschiedenen Formats verwendet worden, die zum großen Teil einen rinnenförmigen Einschnitt aufweisen, also von einer älteren Abwasseranlage herrühren werden (Abb. 1).

Römischer Straßenkörper vor der Nordseite der Agneskirche. Im September 1939 wurde rings um das Chor der Agneskirche ein Graben angelegt und bei dieser Gelegenheit ein römischer Straßenkörper angetroffen. Er bestand nur aus einer dünnen Kieslage, unter der sich festgetretene schwärzlichgraue Schichten zeigten, die unmittelbar auf dem gewachsenen Lehm auflagen. Die Straße muß ehemals durch eine Art von Hohlweg geführt haben, denn westlich von ihr reichte der gewachsene Lehm rund 1 m höher als die Straßensohle. Es handelt sich wohl um eine Abzweigung von der römischen Fernstraße Köln—Neuß auf Richtung Niehl.

An Grabfunden wurden in diesem Jahre nur drei spätrömische Körpergräber an der Linde 19 beobachtet, die eine rauhwandige Fußschale, einen schwarzgeschmauchten Becher sowie einen bronzenen Löffel enthielten (Inv. 39, 250—252 b). Ein weiteres spätrömisches Leichengrab wurde am Beethovenplatz angeschnitten; aus ihm stammt die Hälfte einer späten konischen Schale mit schwach nach innen gebogenem Rande aus bräunlich-rauhwandigem Ton sowie ein Stück eines grünlichen Glasbechers (Inv. 39, 242).

Karolingische Schichten wurden an folgenden Stellen angetroffen:

1. Am Heumarkt wurden in der Nähe des Denkmals bei Kanalarbeiten mittelalterliche und darunter karolingische Schichten angeschnitten, die von der Verfüllung des römischen Hafens herrühren. Dabei kamen die Bruchstücke eines römischen

Knochenarmbandes sowie karolingische Scherben (mit eingedrückten Stempelmustern bzw. mit Bandauflagen) zutage.

2. Frühmittelalterliche Mauern, dabei rot bemalte Pingsdorfer Scherben sowie spätere romanische und auch Tierknochen kamen im Keller des Hauses Mühlengasse 11 zutage; dabei wurde das Oberteil einer Tonflasche mit rotbrauner Bemalung gefunden (Inv. 39, 254).

3. Im östlichen Teil der Rasenfläche vor der Südseite des Domes wurden Erdbewegungen vorgenommen, die bis 1,50 m unter die Oberfläche reichten. Dabei wurde eine hellgraue Schuttschicht mit vielen rotbemalten Pingsdorfer Scherben (Inv. 39, 232) angeschnitten. Sie fiel nach Osten hin stärker als das heutige Gelände ab.

C. Einzelfunde, Ankäufe und Geschenke.

Darunter befinden sich einmal eine Reihe geschliffener Gläser sowie ein Nuppenbecher aus einer ehemaligen Kölner Privatsammlung, die in früheren Jahren in ein norddeutsches Museum gelangt waren und jetzt von dort im Wege des Austausches zurückgewonnen werden konnten; ferner eine Reihe von Fundstücken verschiedener Art, die als Geschenk der Erben des verstorbenen Geheimrates Dr. Richard v. Schnitzler übergeben worden sind.

Glas. Buntglas des 1. Jahrhunderts: Salbfläschchen von konischer Form, aus rosafarbenem, weiß geädertem Glase, wohl in Nachahmung von Achat (39, 12). — Kugeliges Salbbehälter aus intensiv blauem Glase, mit langem Röhrenhalse, Mündung fehlt. Boden eingedellt (39, 236). — Blaugrünes Naturglas des 1./2. Jahrhunderts: Salbflasche mit platter Mündung (39, 233). — Geschliffene Gläser: Kugelbecher aus gut entfärbtem, jetzt milchig aussehendem Glase, Wandung mit mehreren Zonen schöner Facettschliffmuster (39, 2; Taf. 84, 1). — Ein zweites ähnliches Stück, teilweise ergänzt (39, 3; Taf. 84, 2). — Schwach konischer Becher auf Standplatte, entfärbt, schwach grünliches Glas, Boden mit Sternmuster, Wandung mit 5 Reihen vertikaler und schräger Striche (39, 4; Taf. 84, 3). — Sehr stattlicher, glockenförmiger Becher aus grünlich durchscheinendem Glase, Wandung mit reichen Schliffmustern in drei Zonen übereinander (39, 5; Taf. 84, 4). — Kleiner Halbkugelbecher, entfärbt, mit reicher ornamentaler Schliffverzierung (39, 139; Taf. 83, 1 rechts). — Gläser des 3. und 4. Jahrhunderts: Kugelflasche aus grünem Glas auf Standreif (39, 179). — Kugelflasche aus grünlichem Glas mit zwei Henkeln und überragendem Röhrenhals (39, 180; Taf. 83, 2 links). — Entfärbter Becher ohne Standreif, mit vier Dellen (39, 181; Taf. 83, 2 Mitte). — Halbkugelschale entfärbt, mit Dellen (39, 185). — Hohe zylindrische Zweihenkelkanne aus grünlichem Glase (39, 235; Taf. 87, 3). — Zylindrisches Fläschchen mit profilierter Mündung (39, 237; Taf. 83, 2 rechts). — Einfaches birnförmiges Fläschchen aus grünlichem Glas (39, 238). — Zwei Halbkugelbecher aus grünlichem Glas, Wandung mit Rippenmustern (39, 239/240; Taf. 83, 1 Mitte). — Birnförmiges Henkelkännchen mit umsponnenem Faden (39, 182; Taf. 83, 1 links). — Spätromische Buntgläser: Kleines blaues Kölner Henkelkännchen mit opakgelbem Schulterring, Fuß und Henkel (39, 234). — Nuppengläser: Steilwandiger, schwach konischer Becher aus entfärbtem Glase mit zwei Reihen von Nuppen, abwechselnd große gelbe, drei kleine grüne und eine große blaue (39, 138; Taf. 86, 1). — Frühfränkische Gläser: Halbkugelbecher abweichender Form aus grünem Glas, Wandung mit stark ausgezogenen Stegen, darüber umlaufendes Fadenmuster (39, 241; Taf. 86, 2).

Keramik. In der Caecilienstraße 36 kamen neben Sigillata-Stempeln IVCV(N-DVS), ME(DDICVS), TRITVS F und NASSO auch Bruchstücke von Bilderschüsseln Drag. 29 und 37 zutage (39, 141—148). — In der Caecilienstraße 46 fand sich ein Stempel OF VIRILLI (39, 149). — Auf der Nordseite des Südflügels des Bürgerhospitals wurden Bruchstücke frühromischer, weißtoniger Henkelkrüge, viel Nigra sowie ein Gewichtstein aus schwarzem Schiefer gehoben (39, 255—256). — Eine Kanalanlage in der Haendelstraße ergab neben den Sigillata-Stempeln VACRI und AMARIVS F sowie Stücken von Bilderschüsseln Drag. 37 auch eine Pinzette aus Bronze sowie eine Beinnadel.

Vor dem Hause Brandenburger Straße 20 kam eine Firmalampe mit Stempel STROBILI zutage.

Ferner ist zu nennen: Eine Zweibrennerlampe vom Firmatyp mit hochgezogener Mitte und (jetzt abgebrochener) Aufhängevorrichtung; innerhalb des Standreifes steht die vor dem Brande eingeschriebene Fabrikmarke L F, wohl in *Lucius fecit* aufzulösen. Gelber Ton mit gelbbraunem Firnis, Kölner Erzeugnis des 2. Jahrhunderts, ehemals in Sammlung Reimbold-Köln (39, 1). Ferner zwei Spruchbecher mit den Inschriften FELIX bzw. LAVSC (39, 187/88).

Metall. Goldener Fingerring mit rotbraunem Karneol, darauf Adler auf Feldzeichen (39, 170). — Bronzener Fingerring mit breiter ovaler Kopfplatte mit verlorengegangener Einlage; die Innenseite weist, noch fast vollständig erhalten, die ehemalige Feuervergoldung auf (39, 259). — Geräteapplike (?) in Gestalt eines liegenden Löwen mit eingesetzten Augen (39, 189). — Antoninian des Titus, Restitution des Gallienus, Coh. 406 Var.; gefunden beim Setzen von Bänken am Aachener Weiher (39, 9). — Gewicht einer Schnellwaage in Gestalt einer Büste des Merkur: reichgelockter Kopf, beiderseits mit herabhängenden Binden und Flügelhut, Inneres mit Blei ausgefüllt. Der Kopf gleicht stark dem Stück aus Kempten, das Reinecke im 7. Bericht der Röm.-Germ. Komm. 1912, 51 Abb. 11 veröffentlicht hat (39, 10; Taf. 77, 1). — Bronzener Fuß eines Gerätes oder Kerzenleuchter. Auf quadratischer profilierter Grundplatte steht ein Löwenfuß, der in einem Kopf mit geöffnetem Maul endigt; rückwärts als Ring (zum Anfassen?) ausgebildet, oben in eine quadratische Tülle endigend (39, 11; Taf. 77, 2).

Steine. Bei der Abnahme der Tympanon-Gruppe über dem Portal auf der Nordseite der Caecilienkirche zu Anfang des Krieges zeigte es sich, daß die rechte Figur aus einem römischen Grabstein gearbeitet ist und folgende Inschrift trägt: M·FABIO·CERIA / LIS·LIB·ATTONI / IIIIII VIR·AVGVSTA / LI·T·PI·H·F·C.

Beim Neubau des Hauses Ulmenallee 130 wurden zwei römische Grabdenkmäler gefunden; ihr Material besteht aus feinem Kalkstein, wohl von der oberen Mosel. Es ist einmal ein rechteckiger Block, wohl die Deckplatte einer größeren Grabara, auf drei Seiten mit Relief versehen. Die Mitte der Vorderseite ist mit einem Giebel-dreieck geschmückt, innerhalb dessen ein Medusenkopf, von Schlangen umgeben, zu sehen ist. Die Schmalseiten tragen größere Akanthusfelder. Die Eckzwickel werden von zwei Tritonen mit Steuerruder bzw. Muschelhorn in den Händen eingenommen, ihre langen Schlangenleiber füllen nach beiden Seiten hin geschickt die Fläche (39, 7; Taf. 81, 1). Das zweite Stück ist ein reich verzierter Grabstein, dessen Inschrift wie folgt aufzulösen ist: *Aquilo C(ai) et M(arci) Versulatum libertus h(ic) s(itus) e(st). P(atroni) P(ientissimi) f(aciendum) c(uraverunt) et Murano l(iberto).*

Unter der Inschrifttafel sieht man in flachem Relief zwei kämpfende Gladiatoren in voller Ausrüstung, auf der rechten Schmalseite einen springenden Hund, auf der linken einen Greifen. Über der Inschrift ist in plastischer Ausführung eine hockende Sphinx mit einer Vielheit von Brüsten wiedergegeben, die beiderseits von kauern den Löwen mit einem Widderkopf zwischen den Pranken flankiert wird. Über der Sphinx ist eine rechteckige Fläche zu erkennen, auf der ehemals vielleicht noch etwas aufgestellt gewesen sein dürfte (39, 8; Taf. 79—80. Vgl. W. Reusch, *Germania* 25, 1941, 98 ff. Taf. 11—12). Später wurde bei Anlage des Kanalanschlusses zu diesem Hause ein Skelett in Bauchlage ohne Beigaben beobachtet.